



Felix Finkbeiner

ALLES WÜRDE GUT

Wie Kinder die Welt verändern können.
Eine Streitschrift.



*Plant-for-the-Planet
pflanz 1 Baum
für 5 verkaufte
Bücher.*

**ALLES
WÜRDE
GUT**

2. Auflage

ISBN: 978-3-9811841-2-9

Umschlaggestaltung: Leagas Delaney, Hamburg

Lektorat, Satz, Layout: Plant-for-the-Planet

Lindemannstrasse 13, 82327 Tutzing

www.plant-for-the-planet.org

facebook.com/plantfortheplanet

Wie Kinder die Welt verändern können.
Eine Streitschrift gegen die Gleichgültigkeit.

In Erinnerung an den am 27. Februar 2013 verstorbenen Widerstandskämpfer **Stéphane Hessel**, der uns mit seiner Streitschrift „Empört Euch!“ alle aufgerufen hat, unsere Gesellschaft so zu bewahren, dass wir stolz auf sie sein können.

In der Schule erreichte mich die Anfrage der Evangelischen Akademie Tutzing, ob ich sechs Wochen später die Kanzelrede halten wolle. Spontan sagte ich zu. Während ich mir sonst für eine Rede nicht viel mehr als sechs, sieben Stichworte aufschreibe, brachte ich diesmal meine Gedanken allabendlich nach, vor oder statt der Hausaufgaben zu Papier. In dieser 45-minütigen Rede wollte ich alle Fragen und Gedanken ansprechen, die uns Kinder und Jugendliche schon seit längerem beschäftigen und die weit über das Bäumeplanzen hinaus gehen, wozu es aber nie den richtigen Rahmen oder die nötige Redezeit gab.

Wenige Tage später keimte die Idee auf, dass wir als Jugendliche die „Empört Euch!“-Streitschriftkultur des damals 95-jährigen Stéphane Hessel fortsetzen könnten und die Zuhörer am 10. März 2013 am Ausgang der Erlöserkirche in München-Schwabing das Büchlein auch gleich noch mitnehmen können sollten. Zwar verkürzte das meine Vorbereitungszeit drastisch, dennoch hoffe ich, dass der Blickwinkel von uns Kindern und Jugendlichen auf die vor uns liegenden Herausforderungen deutlich wird.

Wenn ich Gedanken von Dritten, deren Bücher ich in den letzten Monaten und Jahren studiert und am Ende im Dank auch erwähnt habe, im Text nicht kenntlich gemacht habe, dann ist das nicht nur der knappen Zeit und der besseren Lesbarkeit geschuldet, sondern auch meiner Überzeugung, dass Wissen das einzige Gut ist, das mehr wird, wenn wir es teilen. Wir brauchen alles Wissen, um unsere Zukunft zu retten. Die erste Auflage mit 10.000 Exemplaren war nach drei Wochen vergriffen. Alles würde gut, wenn es so weiter ginge!

Felix Finkbeiner

**„Wenn ich wüsste, es ginge morgen die Welt unter,
würde ich heute ein Apfelbäumchen pflanzen.“
Martin Luther**

Wahrscheinlich ist genau das der Grund, warum sich uns immer mehr Kinder, Jugendliche und Erwachsene auf der ganzen Welt anschließen und Bäume pflanzen. Die Bäume sind die einzigen Systeme, die das für die Klimakrise verantwortliche Treibhausgas CO₂ binden.

Zusätzlich wollen wir aber mit dieser weltweiten Aktion des Bäumepflanzens natürlich noch viel mehr erreichen.

Wie erleben wir Kinder und Jugendlichen die globalen Herausforderungen?

Wir Menschen wissen viel, wir können immer mehr, aber wir stehen auch vor extremen Herausforderungen. Und wir jungen Menschen erben von den Erwachsenen nicht nur einen unvorstellbaren Schuldenberg, sondern, um es bildlich auszudrücken, auch ein beeindruckendes Himalaya-Bergmassiv an ungelösten Problemen und Herausforderungen:

1. Das Weltbevölkerungswachstum geht weiter und in wenigen Jahren werden fast 50 % mehr Menschen als heute auf dieser Erde leben, die alle einen ressourcenintensiven Lebensstandard anstreben, der dem unseres europäischen oder US-amerikanischen entspricht, damit aber die Tragfähigkeit der Erde um ein Vielfaches übersteigt.
2. Das gebrochene Versprechen, das um unsere Geburt herum im Jahr 2000 gegeben wurde: nämlich die Entwicklungsziele der Vereinten Nationen, die sogenannten Millennium Development Goals (MDGs) bis zum Jahr 2015 umzusetzen. Angeblich war kein Geld da.
3. Die Kosten der Finanzkrise 2008 und die Rettung der Banken, die diese Krise selbst ausgelöst haben, kostete ein Vielfaches der MDGs. Allein mit dem Geld, das die Steuerzahler für die Rettung einer Bank, der Hypo Real Estate in München, ausgegeben haben, hätten die MDGs weltweit mehr als ein Jahr finanziert werden können. Heute spielen die Banker mit Finanztransaktionen im Nanosekundenbereich weiter, in einem Finanzsystem, das immer noch unangemessen reguliert ist.

Diese Problem-Komplexe verdichten und gewichten wir Kinder und Jugendliche, wie Studien von Bertelsmann und Shell belegen, auf zwei Hauptprobleme: 3/4 aller Kinder und Jugendlichen in Deutschland sehen die Klimakrise und die weltweite Armut als die beiden größten Herausforderungen der Menschheit an. „Klima-Gerechtigkeit“ lautet deswegen zusammengefasst auch die Forderung vieler Kinder und Jugendlicher weltweit.

1. Die **Armutskrise** mit 30.000 Menschen, davon hauptsächlich Kinder, die jeden Tag verhungern. Auch wenn wir die Sklaverei vor 200 Jahren offiziell abgeschafft haben, so sind die heutigen Plünderungsprozesse in der modernen Sklaverei nur intelligenter organisiert.

Würde ich in Ghana leben und meine Mutter wäre schwer krank, wäre ich früher zu einem Voodoo-Priester gegangen. Meine Mutter hätte überlebt oder wäre gestorben. Heute wüsste ich über das Internet, dass eine Blinddarmoperation für meine Mutter über US\$ 1.000 kosten würde, unsere Familie aber über ein Jahreseinkommen von weniger als US\$ 1.000 verfügt. Diesen Umstand würde ich mit der Hälfte der Menschen auf unserer Erde teilen.

2. Die **Klimakrise**, bei der wir jeden Tag so viel Kohlenstoff (C) in Form von Kohle, Erdöl oder Erdgas aus der Erde holen und als CO₂ in die Atmosphäre pusten, wie die Sonne in einer Million Tage dort gespeichert hat.

Für einige Erwachsene ist 9/11 der schwärzeste Tag. Bei diesem schrecklichen Terrorakt kamen 3.000 Menschen ums Leben. Wir führen deswegen noch heute Kriege. Wir fragen uns, wer kämpft für die 30.000 Menschen, die jeden Tag verhungern?

12/11 ist der schwärzeste Tag für uns Kinder. Seit fast zwei Jahrzehnten versprechen die Erwachsenen, dass die Temperatur um nicht mehr als 2 °C ansteigen wird und verhandeln über das Klima. Zuletzt mit einem klaren Auftrag, einen Anschlussvertrag für das Kyoto-Protokoll zu vereinbaren, das Ende 2012 auslief. Am 11. Dezember 2011 verkündeten sie das Ergebnis auf der Klimakonferenz im südafrikanischen Durban: Im Jahr 2020 soll es einen neuen Vertrag geben. In den Jahren 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018 und 2019 gibt es keinen Vertrag und jeder kann so viel Treibhausgase rauspusten, wie er möchte. Spätestens 12/11 haben die Erwachsenen ihr Versprechen gebrochen, dass die Durchschnittstemperatur nicht über 2 °C steigen wird. Dieses 2-Grad-Ziel ist aber überlebenswichtig, denn die Wissenschaftler erklären uns, dass bei einem Anstieg der Durchschnittstemperatur um 2,3 °C oder 2,4 °C ein wichtiger Schwellenwert überschritten wird. Bei diesem Schwellenwert wird das Grönlandeis vollständig schmelzen. Wenn es mit seiner 2-3 Kilometer-Dicke schmilzt, wird der Meeresspiegel um bis zu 7 Meter ansteigen. 40 % der Weltbevölkerung lebt in Küstennähe.

Manche von uns Kindern engagieren sich bereits seit Jahren auf UN-Konferenzen, denn wir haben verstanden, dass wir zur Lösung globaler Probleme verbindliche weltweite Verträge brauchen. Auf der Klimakonferenz in Cancún in Mexiko in 2010 haben uns die Inselstaaten beeindruckt, die sich weigerten, das 2-Grad-Ziel zu unterstützen, denn dann wären ihre Inseln schon verschwunden. Sie fordern 1,5 °C als Maximalziel. Aote Tong, der Premierminister von Kiribati, hat uns Kindern erklärt, dass er Verträge mit Australien und Neuseeland geschlossen hat, dass jedes Jahr 600 Familien dorthin umziehen dürfen, weil er weiß, dass die Kiribati-Inseln bald unter Wasser sein werden.

Auf unseren Plant-for-the-Planet-Akademien lernen wir Kinder eine Eselsbrücke zwischen dem CO₂-Tonnen-pro-Kopf-Ausstoß und dem Temperaturanstieg: Damit die Temperatur nicht über 2 °C ansteigt, darf jeder Mensch auf der Welt nur maximal 2 t CO₂ im Jahr ausstoßen und damit die Temperatur nicht über 1,5 °C ansteigt, nicht mehr als 1,5 t CO₂. Wir liegen heute bei 6 t CO₂ pro Kopf und Jahr. Keiner weiß, was +5 oder +6 °C Anstieg der Durchschnittstemperatur bedeuten wird, aber wir wissen, dass 2 km Eis über uns lagen, als die Durchschnittstemperatur nur 5 °C niedriger war als heute.

Am 7. Dezember 2011, als der kanadische Umweltminister im Plenum der 17. Klimakonferenz in Durban sprach, standen sechs kanadische Jugendliche auf und drehten sich um. Hinten auf ihren T-Shirts stand: „Turn your back on Canada“. Alle sechs wurden des Saals und der Konferenz verwiesen. Keine Woche später, am 13. Dezember 2011, kündigte der kanadische Umweltminister den bestehenden Kyoto-Vertrag. Der Hintergrund: Statt den CO₂-Ausstoß um 6 % gegenüber 1990 zu senken, hat Kanada um 35% mehr CO₂ ausgestoßen und hätte umgerechnet US\$ 14 Milliarden Strafe zahlen müssen. Um sich dieses Geld zu sparen, kündigte Kanada den Weltvertrag auf.

Warum verschärft sich die heutige Situation weiter?

Die Armen leiden am meisten unter der Klimaveränderung und damit vergrößert sich die Kluft zwischen Arm und Reich. Gleichzeitig stehen die nationalen Demokratien unter dem Druck der Globalisierung: Deswegen verschlechtert sich auch dort die soziale Gerechtigkeit und wir sprechen in einem reichen und ehemals sozial gerechten Land wie Deutschland inzwischen offen von Prekariat. Ein prekäres Erwerbsverhältnis liegt vor, wenn Einkommen und Absicherung unter dem Standard liegen. Dazu kommt, dass sich viele der globalen Herausforderungen,

vor der wir als Menschheit heute stehen, nicht linear, sondern exponentiell entwickeln. Die Exponentialentwicklung macht das Bild der Seerosen deutlich: Auf einem See teilen sich Nacht für Nacht die Seerosen, sie verdoppeln jede Nacht ihre Zahl und bedecken zunehmend die Wasseroberfläche. Irgendwann wird der See voller Seerosen sein. Zehn Nächte vor diesem Zeitpunkt sind von der Ferne nur einzelne versprengte Blüten zu sehen, nur ein Tausendstel des Sees ist bedeckt. Fünf Nächte vorher sind es etwa 3 % der Oberfläche, noch immer fallen sie kaum auf. Plötzlich wächst der See rasend schnell zu. Zwei Nächte vorher sind bereits 25 % der Wasserfläche bedeckt. Ob es nun zehn Tage oder zehn Jahre dauert, bis die Oberfläche des Sees vollständig mit Seerosen gefüllt ist - wesentlich für das Phänomen des exponentiellen Wachstums ist die Tatsache, dass die zweite Hälfte des Sees erst in der letzten Nacht bedeckt wird.

Im Grunde sind das keine Neuigkeiten, denn dieses Seerosenbeispiel sowie die Menschheitsherausforderungen sind seit über 40 Jahren bekannt, spätestens seit dem ersten Bericht an den Club of Rome. Die Aktualisierungen in den letzten Jahren und auch der neueste Bericht „2052“ bestätigen nur die Vorhersagen von damals.

Wir kennen die Herausforderungen, aber warum wird so wenig getan?

Von Kanada wissen wir, dass der Regierung die Zukunft von uns Kindern wohl weniger als US\$ 14 Milliarden wert ist. Um die Zukunft einzelner Automobilkonzerne, Banken oder Staaten zu retten, wurden und werden viel größere Summen bezahlt. Aber warum investieren die Erwachsenen nicht ähnliche Summen oder viel mehr in die Energiewende? Wenn wir darüber nachdenken, dass sowieso wir Kinder diese ganzen Schulden einmal erben und zurückzahlen müssen, verstehen

wir die Erwachsenen noch viel weniger. Warum machen sie die Schulden nicht für etwas für unsere Zukunft Sinnvolles?

Warum wird so wenig getan? Liegt es an der unterschiedlichen Wahrnehmung von Zukunft? Oder erklärt ein einfaches Experiment mit Affen die ganze komplizierte Situation? Wenn man einen Affen wählen lässt zwischen einer Banane jetzt und sechs Bananen später, wählt der Affe immer die eine Banane jetzt. Wenn viele Erwachsene so denken wie die Affen, dann haben wir Kinder ein großes Problem. Bequemlichkeit und Gleichgültigkeit sind offensichtlich große menschliche Charakterschwächen.

Liegt es also daran, dass wir Kinder die Erwachsenen nicht in Haftung nehmen können, weil sie tot sein werden, wenn wir die Probleme ausbaden müssen, die sie nicht gelöst haben? Und würden sich manche Erwachsene anders verhalten, wenn das anders wäre?

Im Mai 2011 hat der 16-jährige Alec Looz mit seinen Freunden Klage gegen die Vereinigten Staaten von Amerika eingereicht. Die Kinder und Jugendlichen verlangen sowohl von der Bundesregierung in Washington DC als auch von einzelnen Bundesstaaten eine Garantie, dass die Regierungen ausreichende Maßnahmen ergreifen, um die Klimazerstörung rückgängig zu machen. Die Atmosphäre, so die Kläger, die noch zu jung zum Wählen sind, sei ein Gemeinschaftsgut, das allen Bürgern gehöre. Sollten die Kläger gewinnen, müssten die Unternehmen in ihren Jahresabschlüssen Rückstellungen bilden. Sollten die Klagen abgewiesen werden, werden es andere Jugendliche erneut probieren und versuchen, die Erwachsenen auf nachhaltiges Verhalten zu verklagen.

Was würden unsere großen Leitfiguren heute tun?

Jesus von Nazareth hat die Tische der Händler im Tempel umgestürzt, ... und wurde gekreuzigt. Christentum, Islam, Judentum, Buddhismus, Hinduismus, alle großen Religionen haben zwei gemeinsame Fundamente: Die Würde des Menschen, also die soziale Gerechtigkeit und die Erhaltung der Schöpfung, also die Ökologie. Auch wenn der Mensch schon lange in einer Welt lebt, die wesentlich von ihm verändert wurde und damit eigentlich keine natürliche Umwelt mehr ist.

Vermutlich würden Jesus, Mohammed, aber auch Martin Luther, Martin Luther King, Mahatma Gandhi und andere große Religions- und Volksführer ebenfalls Klimagerechtigkeit, also ökologische und soziale Gerechtigkeit, fordern und damit Nachhaltigkeit und Generationengerechtigkeit, heute und über die Zeit. Im Grunde sind die Kirchen, die Religionen und alle gläubigen Menschen die geborenen Verbündeten in unserem Kampf für Nachhaltigkeit.

Alle Menschen, die nicht an höhere Kräfte glauben, können sich vielleicht mit der Goldenen Regel anfreunden: „Was Du nicht willst, dass man Dir tu, das füg‘ auch keinem anderen zu.“ Wenn wir diese einfache und im Grunde auch in alle Religionen übernommene und auch außerhalb der Religionen geltende Regel zur Grundlage unseres Handelns machen und in die „anderen“ auch die zukünftigen Generationen einschließen, dann haben wir ein starkes weltweites Fundament für Nachhaltigkeit.

Ihr habt es gewusst, was habt Ihr getan?

Ist diese historische Frage erlaubt und wird sie in den nächsten Jahren immer lauter und häufiger gestellt werden? Vor 70 Jahren

standen die Geschwister Sophie und Hans Scholl auf. Sie sind das Vorbild der mutigen Studenten. Sie haben sich mit den ihnen damals zur Verfügung stehenden Mitteln zur Wehr gesetzt, mit Flugblättern. Sie haben Unrecht als Unrecht bezeichnet. Und so wie damals 1943 die Diktatur keine unumgängliche Naturkatastrophe war, ist auch die weltweite Armut menschengemacht, die Klimakrise menschengemacht und das Finanzsystem menschengemacht.

Wie viel mehr Möglichkeiten haben wir heute als Sophie, Hans und ihre Freunde mit ihren Flugblättern? Im Jahr 1992 auf der Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro sprach Severn Suzuki, ein 12-jähriges Mädchen aus Kanada. Alle Videoverversionen von Severns Rede zusammen haben im Internet in 20 Jahren etwa 20 Millionen Klicks erreicht. Heute schaffen gute Videos 20 Millionen Klicks in nur zwei Tagen. Manch andere Videos wie „Gangnam Style“ durchbrechen in wenigen Monaten sogar die Milliardengrenze.

Al Gore sagte einmal: „Das Falsche bleibt falsch, auch wenn es alle machen. Das Richtige bleibt richtig, auch wenn es keiner macht.“ Wir müssen aufstehen und für das Richtige kämpfen. Dabei können wir uns nicht unbedingt auf die Erwachsenen verlassen.

Warum machen wir Nachhaltigkeit nicht zu unserem Überlebenskonzept?

Auf den Soziologen Ulrich Beck geht dieses Bild zurück: Menschen stehen an einem Fluss. Halbtote Menschen kommen herunter getrieben. Wir stürzen uns ins Wasser, retten sie, wickeln sie in Decken, versorgen sie mit Medizin, geben ihnen zu essen und zu trinken. Ein leichter Konkurrenzkampf

herrscht, wer diese verletzten Menschen besser versorgt und wer die besseren Instrumente hat. Was wir zusätzlich zu unseren Sofortmaßnahmen brauchen, ist eine Expedition flussaufwärts, um an die Quelle des Übels vorzudringen, um die Ursache des Leids abzustellen.

Nachhaltigkeit ist für uns keine Floskel für Sonntagsreden und Geschäftsberichte. Wir finden es sehr bedenklich, dass die vier deutschen Atomkonzerne zusammen 210 Mal den Begriff Nachhaltigkeit auf ihren Internetseiten verwenden. Nachhaltigkeit verbunden mit Freiheit und Menschenrechten ist das einzige Überlebenskonzept für uns Kinder. Unternehmen brauchen keine Abteilungen für Nachhaltigkeit, sondern Nachhaltigkeit muss das Ziel eines jeden Unternehmens sein. Und zwar schnell, denn sonst haben wir Kinder keine Zukunft.

Die Erwachsenen sollten von den Förstern lernen, die vor 300 Jahren diesen Begriff „erfunden“ haben, genauer gesagt hat der sächsische Oberberghauptmann Carl von Carlowitz im Jahr 1713 das Prinzip der Nachhaltigkeit begründet. Alles, was sie ernten, verdanken die Förster der Arbeit ihrer Vorfahren. Alles, was Förster ihr Leben lang arbeiten, tun sie für die nachfolgenden Generationen. Manche Unternehmen sind stolz auf ihre Gewinne. Aber ist es eine Leistung, auf Kosten von uns Kindern Gewinne einzufahren, vergleichbar mit dem Ernten von Bäumen ohne Wiederaufforstung? Chief Shaw, Häuptling eines amerikanischen Ureinwohnerstamms, hat uns Kindern im Sommer 2009 von ihrem Ältestenrat erzählt. Dieser prüft bei jeder größeren Entscheidung, ob sie auch der siebten Generation nach ihnen noch einen Vorteil bringt.

Wenn wir auch so einen Nachhaltigkeitsrat hätten, der an die nächsten sieben Generationen denkt, dann gäbe es weder Atomkraft, noch das Verbrennen fossiler Energieträger, wir

hätten keines dieser modernen Turbo-Finanzinstrumente, die sowieso keiner versteht und keiner braucht und wir hätten auch keine Menschen, die mit Nahrungsmitteln spekulieren, während andere Menschen verhungern. Niemand konnte uns Kindern bisher erklären, wofür wir Spekulanten brauchen.

Nützt uns Kindern und Jugendlichen ein früheres Wahlrecht?

Ich darf erst in drei Jahren wählen, obwohl ich schon heute politisch aktiv bin. Im Grunde bin ich persönlich schon seit sechs Jahren politisch recht aktiv. Bis heute haben rund 3.000 Kinder allein in Deutschland und weltweit 17.000 Kinder in 30 Ländern an Plant-for-the-Planet Akademien teilgenommen und sie alle sind im Durchschnitt 12 Jahre alt und dürfen erst in sechs Jahren wählen. Wie attraktiv ist das denn?

Jedes Kind, jeder Jugendliche, der sich in eine Wahlliste eintragen lässt, soll wählen dürfen. Fangen wir in Deutschland damit an. Machen wir politisches Engagement attraktiver und zukunftsfähiger.

Aber selbst wenn alle politisch aktiven Kinder wählen dürften, gäbe es noch zwei größere Hürden zur Demokratie.

Leben wir überhaupt noch in einer Demokratie?

Egal welchen herausragenden demokratisch gewählten Politiker wir nehmen, Barack Obama, als mächtigsten Mann oder Angela Merkel, als mächtigste Frau, bei beiden erleben wir, dass sie national gewählt und legitimiert sind. Allerdings sind die oben beschriebenen Menschheitsherausforderungen mit nationalen Instrumenten nicht oder nur sehr unzureichend zu lösen.

Gleichzeitig ist in der Globalisierung der Vorrang der Politik gegenüber der Wirtschaft verlorengegangen. Damit stecken wir nicht nur in einem Dilemma, sondern gleich in einem Trilemma, denn Globalisierung, nationale Souveränität und nationale Demokratie sind nicht gleichzeitig möglich. Was wir derzeit erleben ist eine Entwicklung eindeutig zu Lasten der Demokratie.

Die Demokratie wird heute vor allem durch Geld und Macht ausgehebelt. Lobbyismus gab es schon, seit es Parlamentarier gibt, aber das, was wir heute erleben, ist kein anständiger Lobbyismus mehr. Das, was wir heute erleben, ist die schiere Macht des Geldes und man muss unser heutiges Herrschaftssystem wohl ehrlicherweise, wie Al Gore es in seinem Buch „Angriff auf die Vernunft“ tut, als Plutokratie, als Herrschaft des Geldes, bezeichnen.

Nach dem Vorbild von Plagiatsnachweisprojekten für Dissertationen listet Lobbyplag **lobbyplag.eu** transparent die Herkunft und den Einsatz von Formulierungen der Lobbyisten auf. Ein Zyniker würde es als einen Gratis-Service für alle Parlamentarier bezeichnen, die gerne wüssten, woher ihre eigenen Anträge stammen, die sie in das Gesetzgebungsverfahren eingebracht haben oder als Gratis-Instrument zur Erfolgskontrolle für Lobbyisten.

Im Januar 2010 verlieh das Oberste Gericht der Vereinigten Staaten von Amerika Menschenrechte an Kapitalgesellschaften – und öffnet damit die Schleusen für ungehemmten Lobbyismus. Unternehmen dürfen bei der Unterstützung von Kandidaten und politischen Anliegen in gleichem Umfang von der „Redefreiheit“ Gebrauch machen wie Privatpersonen. Damit können sich Kapitalgesellschaften mit ihrer Finanzkraft nicht nur intelligente Kampagnen leisten, die die eigene Selbstbereicherung fördern, sondern auch offen die Kandidaten

finanziell unterstützen, die ihre Interessen fördern. Spätestens damit ist die Demokratie im Land der Demokratie ausgehebelt.

Um die großen Zahlen verstehen zu können, mit denen wir täglich umgehen, hilft uns das folgende Bild: US\$ 30.000 sind ein anständiges Jahreseinkommen, auch im reichen Teil der Erde. Es gibt aber Kapitalgesellschaften, die erzielen Jahresgewinne von US\$ 30 Milliarden und höher, wie z.B. regelmäßig BP, Exxon und Shell. Wenn in bestimmten Banknoten US\$ 30.000 ein Stapel von 3 Zentimeter Höhe ist, dann sind US\$ 30 Milliarden ein Stapel von 3 Kilometern. Wenn wir uns dann noch vorstellen, dass der entsprechende Stapel der Hälfte aller Menschen kleiner als einen Millimeter hoch ist, dann kann das nicht lange gut gehen.

Ein anderes Beispiel für die Ungleichheit in den USA beschreibt Josef Stiglitz, der US-amerikanische Nobelpreisträger für Ökonomie, in seinem jüngsten Buch "Preis der Ungleichheit" mit der Familie Walton. Die sechs Erben des Wal-Mart-Imperiums verfügen über ein Vermögen von knapp US\$ 70 Milliarden, was dem Gesamtvermögen der unteren 30 % der US-amerikanischen Gesellschaft entspricht.

Heute ist extrem viel Geld bei einem Prozent oder gar bei einem Promille der Bevölkerung, nicht nur in den USA, und dieses Geld beeinflusst massiv die Politik.

Was müssen wir dringend ändern?

„Wir sind die 99 Prozent“, ein Teil der Occupy-Bewegung, fordert deswegen zweierlei: eine Marktwirtschaft, die hält, was sie verspricht und Demokratie. Die Märkte brauchen Spielregeln, die der Staat vorgibt und genau dazu braucht es die Demokratie, in der es primär auf die Menschen ankommt und eben nicht auf das Geld. Um das zu erreichen, brauchen wir ein

besseres Gleichgewicht der Einkommensverteilung und damit auch eine faire Besteuerung.

Es klingt eigentlich banal, aber man muss es wohl doch sagen: Ein Staatswesen kann nur funktionieren, wenn die Bürger und Unternehmer eines Landes ihre Fähigkeiten einbringen und ihm zusätzlich auch Steuermittel zur Verfügung stellen, um die gemeinschaftlichen Aufgaben bezahlen zu können. Wir sind alle Zwerge auf den Schultern von Riesen. Ohne unsere Vorfahren, die mit ihren Steuern in Infrastruktur wie Schulen und Universitäten investiert haben, hätten wir heute nicht diese Ausbildung und auch keine Straßen. Niemand ist allein aus eigener Kraft erfolgreich. Der intelligenteste Mensch in einem Entwicklungsland hat wenige Chancen, wohingegen er in Europa und den USA ungleich größere Chancen hat.

Manche scheinen das vergessen zu haben: amazon, Apple, facebook, Google, Ikea und Starbucks, alle die großen angeblich so coolen, nutzen immer dreister die Doppelbesteuerungsabkommen zwischen Staaten, die eigentlich vermeiden sollen, dass eine Person, die in zwei Staaten Einkommen erzielt, doppelt besteuert wird, um den Finanzämtern in den verschiedenen Ländern zu entgehen. Gerade die Internetfirmen haben, anders als andere Global Player in Industrie und Handel, keine klar sichtbaren physischen Produktionsstandorte mehr und können so noch leichter die Gewinne von Land zu Land verlagern. So macht Google in England 2,5 Milliarden Pfund Umsatz und zahlt nur 6 Millionen Pfund Körperschaftssteuer, also 2,4 Promille; Apple liegt bei 1,9 Promille. Wer in Deutschland ein cooles iPad oder iPhone kauft, lässt viel Geld in der Apple-Niederlassung, diese wiederum kauft die Produkte relativ teuer z.B. über eine holländische Gesellschaft. In Deutschland gibt es wenig Gewinn und damit wenig Steuern. Das ist uncool!

Aber selbst die Steuern in Holland erscheinen den Verantwortlichen noch zu hoch und so wird das Geld an eine zweite holländische Gesellschaft gebucht, die beispielsweise aus der Karibik gesteuert wird und der alle Patente gehören. Wer will schon nachweisen, wo welche Ideen entstehen. So sollen die größten US-Technologieunternehmen rund US\$ 430 Milliarden in diesen Steuersümpfen liegen haben. Sie verhandeln gerade mit der US-Regierung, wie sie das Geld von dort wieder in die USA bekommen, schilderte Claus Hulverscheidt in der Süddeutschen Zeitung. Unser Vorschlag: Barack Obama soll ihnen zur Auflage machen, dass sie mit diesem Geld Bäume pflanzen sollen. Schon ein Teil des Geldes würde ausreichen, um 1.000 Milliarden neue Bäume zu pflanzen.

Es bleibt zu hoffen, dass die USA sich diesen eigenen und auch den englischen Steuerschlupflöchern gegenüber ähnlich konsequent verhält, wie sie es richtigerweise mit der Schweiz getan hat. Die USA hat den Steuersumpf Schweiz in Teilen ausgetrocknet. Das war ein richtiger Schritt, auf den die Staatengemeinschaften in ihren verschiedenen Formen wie die UNO, die EU, aber auch die G20 und andere unbedingt aufbauen müssen.

Haben wir etwas aus der Bankenkrise 2008 gelernt?

Die Wirtschaftsmaschine funktioniert heute offensichtlich nur für das eine Prozent, das sich an der Spitze der Pyramide befindet. Mit den üppigsten Gehältern, den Banker-Boni, wurden auch noch diejenigen belohnt, deren Beitrag zum Wohl der Allgemeinheit ganz eindeutig negativ war.

Viele Menschen schämen sich für diese Banker. In den letzten fünf Jahren bestand wenigstens noch die Hoffnung, dass das politische System jene zur Rechenschaft ziehen würde, die die

Krise verursacht haben. Aber erst heute, fünf Jahre nach dem Platzen der Blase, beginnen langsam erste Prozesse. Bis heute wurden erst wenige Drahtzieher im Weltfinanzsystem zur Rechenschaft gezogen. Wir erwarten nicht, dass sich daran noch viel ändern wird. Deswegen kommt Josef Stiglitz zum Ergebnis, dass das Problem im ökonomischen und politischen System selbst begründet liegen muss.

Die Stärke des Marktes ist seine Effizienz. Aber noch wichtiger ist die Effektivität. Diese betrifft die Ziele, die über den Markt in Angriff genommen werden sollen. Die Märkte können ganz offensichtlich nicht

1. die Mittellosen aus der Armut herausholen
2. die Weltwirtschaft so umbauen, dass sie den Herausforderungen der globalen Erwärmung gewachsen ist
3. allen Arbeitslosen auskömmliche Arbeitsplätze zur Verfügung stellen, statt Menschen hervorzubringen, die trotz Arbeit arm sind (Working Poor)

Die Märkte leisten heute eindeutig nicht, was sie leisten sollten. Diese mangelnde Effektivität ist deswegen wieder eine Frage der Regulierung und damit indirekt der Demokratie.

Wie bekommen wir unsere Demokratie zurück?

Die Finanzkrise hat uns gezeigt, dass die angeblich stabilen Märkte sehr instabil sein können, mit verheerenden Folgen: Banken sind Wetten eingegangen. Ohne staatliche Hilfe hätten sie damit die ganze Volkswirtschaft in den Abgrund gerissen. Wegen der staatlichen Hilfe sind die Staaten jetzt deutlich höher verschuldet. Deshalb fordert der Finanzsektor jetzt von diesen Staaten höhere Zinsen für dieselben Kredite. Die Geretteten verdienen jetzt daran, dass wir sie gerettet haben. Der Staat muss, um die

Kredite zu bedienen, an seinen Bürgern sparen, damit die Wohlhabendsten noch reicher werden. Ein solches System ist unerträglich.

Nachdem die Banker die ganze Volkswirtschaft fast ruiniert hätten, beruft die Politik zur Rettung des Finanzsystems die Banker als Ratgeber. Damit hat die Politik selbst den Markt so gestaltet, dass der Stimme der Reichen immer mehr Gewicht gegeben wird.

Die 99 Prozent sind nicht nur nicht geschützt, sondern das eine Prozent kann sich auf Kosten der 99 Prozent weiter bereichern. Dieses heutige Wirtschaftssystem ist nicht gerecht. Dadurch entsteht immer mehr das Gefühl, dass das demokratische Prinzip „eine Person = eine Stimme“ abgelöst wurde durch „ein Euro = eine Stimme“.

Wir müssen endlich verbieten, was die Welt in diese unerträgliche Schiefelage gebracht hat und was ohnehin für die allermeisten Menschen gleichzeitig widersinnig oder abstoßend ist, wenn nämlich

- Menschen mit Grundnahrungsmitteln spekulieren,
- Menschen im Nanosekundenbereich spekulieren,
- Menschen wetten, aber den Wetteinsatz nicht bar auf den Tisch legen, sondern, wenn sie verlieren, sich von anderen auslösen lassen oder
- Insider zu Lasten anderer die Erfolgswahrscheinlichkeiten beeinflussen können.

Für Flugzeuge, Züge und Autos haben wir einen TÜV, aber neue, komplexe Finanzprodukte, also Finanzderivate, die der erfolgreiche US-Großinvestor Warren Buffet einmal als „finanzielle Massenvernichtungswaffen“ bezeichnete, brauchten bislang praktisch keine nennenswerten Genehmigungsverfahren. Das soll sich jetzt wohl ändern. Um auch in

diesem Bild zu bleiben: Es findet derzeit ein Wetttrüsten statt zwischen den wenigen Experten, die sich ständig neue Finanzprodukte ausdenken und zusammensetzen, deren tatsächliche Funktionsweise aber nur wenige Fachleute verstehen. Aber selbst diese Experten können nicht alle Funktionsweisen ihrer Produkte vorhersagen. Auf der anderen Seite wollen die Regierungsbehörden den Finanzmarkt regulieren. Im Jahr 2014 soll „Basel III“ in Kraft treten, ein Reformpaket zur Bankenregulierung mit 616 Seiten, 20 Mal so dick wie „Basel I“. Glauben wir wirklich, dass irgendein Regelwerk die Komplexität des heutigen Finanzsystems erfassen kann? Oder ist nicht vielmehr die nächste Finanzkrise so sicher, wie das Amen in der Kirche? Wann wachen wir endlich auf? Warum verbieten wir nicht endlich diese „Massenvernichtungswaffen“, die kein Mensch braucht, anstatt zu versuchen, etwas zu regulieren, was sich ganz offensichtlich nicht regulieren lässt?

Welche weltweiten Spielregeln brauchen wir?

Weder Armut noch Umweltzerstörung sind unabänderliche Notwendigkeiten, sondern beide sind menschengemacht durch Spielregeln oder eben durch fehlende Spielregeln. Hier nur einige wenige Beispiele:

Warum ist internationaler Flugverkehr von Steuern befreit?

Seit Charles Lindbergh den Atlantik überquerte, ist das Kerosin auf internationalen Flügen mineralöl- und umsatzsteuerfrei. Damals war das okay, aber steuern wir damit nicht das Verhalten der Menschen in eine falsche Richtung, in eine Sackgasse? Fliegen just-for-fun zerstört unsere Zukunft. Diese Naturkosten müssen in den Kerosinpreis eingerechnet werden. Fliegen ist kein Menschenrecht.

Warum gibt es immer noch keine Finanztransaktionsteuer?

Seit fast zwei Jahrzehnten fordern globalisierungskritische Organisationen die Einführung einer Finanztransaktionssteuer. Im September 2011 scheiterte der Versuch, EU-weit alle Finanztransaktionen mit 0,1 Promille zu besteuern und die Derivate mit 0,01 Promille. Mitte Januar 2013 hat sich eine Gruppe von elf EU-Staaten für eine verstärkte Zusammenarbeit ausgesprochen. Diese elf Staaten wollen jetzt endlich eine Finanztransaktionssteuer einführen. Zwanzig Jahre dauert es, bis vielleicht 5 % der Staaten der Erde eine rundherum vernünftige Sache einführen, von der weit mehr als 99 % der Bevölkerung einen Vorteil haben.

Warum wurden die Millenniumsentwicklungsziele der Vereinten Nationen nicht umgesetzt?

Am 9. September 2000 verabschiedeten 189 Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen mit der Millenniumserklärung einen Katalog grundsätzlicher, verpflichtender Zielsetzungen für alle Mitgliedstaaten. Armutsbekämpfung, Friedenserhaltung und Umweltschutz wurden als die wichtigsten Ziele der internationalen Gemeinschaft bestätigt.

Das Hauptaugenmerk lag hierbei auf dem Kampf gegen die extreme Armut: Armut wurde nicht mehr nur allein als Einkommensarmut verstanden, sondern umfassender als Mangel an Chancen und Möglichkeiten. Reiche wie auch arme Länder verpflichteten sich, die Armut drastisch zu reduzieren und Ziele wie die Achtung der menschlichen Würde, Gleichberechtigung, Demokratie, ökologische Nachhaltigkeit und Frieden zu verwirklichen. Im Vergleich zu früheren Entwicklungsdekaden sind die Ziele umfassender, konkreter und mehrheitlich mit eindeutigem Zeithorizont bis zum Jahr 2015 versehen. Außerdem ist zu erwähnen, dass sich nie zuvor neben Regierungen auch

Unternehmen, internationale Organisationen, aber auch die Zivilgesellschaft so einstimmig zu einem Ziel bekannt haben und sich einig sind, dass der Ausbreitung der Armut Einhalt geboten werden muss, so schreibt Wikipedia.

Leider waren die Ziele rechtlich nicht verbindlich und ohne Finanzierung hinterlegt und deswegen werden diese wichtigen Menschheitsziele nicht wie versprochen erreicht. Die Staatengemeinschaft sollte die Ziele jetzt fortentwickeln, mit Geld hinterlegen und rechtlich verpflichtend fixieren. Gerade läuft weltweit eine Umfrage auf worldwewant2015.org, wie wir uns die Fortschreibung der MDGs vorstellen.

Was können wir Kinder und Jugendlichen tun?

Die gerade genannten Ansätze wie die Finanztransaktionssteuer, die Regulierungen für den Finanzsektor, das Austrocknen der Steuersümpfe, die faire Besteuerung der großen Global Player, die Steuer auf Kerosin im internationalen Flugverkehr, die Millenniumsentwicklungsziele der Vereinten Nationen, das sind alles globale Lösungsansätze, bei denen alle mitmachen müssen, um Erfolg zu haben. Wir brauchen diese weltweiten Top-Down-Ansätze, aber sie sind teuer und es kostet viel Zeit, den Konsens zu erreichen. Wir kämpfen gegen Lobbykräfte, die mit intelligenten Kampagnen Zweifel streuen und der Erfolg wird erst in Jahrzehnten sichtbar sein.

Als ich neun Jahre alt war, hatte ich von manchen dieser Dinge zwar schon mal gehört, aber bestimmt noch nicht so viel verstanden wie heute. Wenn mein Vater – er ist Mitglied des Club of Rome – irgendwo in der Nähe einen Vortrag über Globalisierung hielt, durften wir Kinder manchmal mit. An manchen stundenlangen Diskussionen, wie man die Globalisierung fair gestalten

könnte, die mein Vater mit seinen Freunden Franz Fischler, Uwe Möller, Franz Josef Radermacher und Josef Riegler führte, hörte ich oft und interessiert zu. Genauso lauschte ich Vorträgen von Hartmut Grassl und Ernst Ulrich von Weizsäcker und vielen anderen klugen Köpfen, wenn sie bei uns in Tutzing sprachen. So lernte ich viele Facetten kennen und indem ich anschließend immer nachfragte, verstand ich immer mehr. So wie sich bei manchen meiner Freunde das Leben zu Hause um Musik, Tiere, Autos, Fußball oder andere Sportarten drehte, bewegte sich unser Leben um die Globalisierung und ihre Auswirkungen. Natürlich interessiere ich mich auch für Fußball und natürlich bin ich FC Bayern-Fan, nicht nur weil Thomas Müller und ich im gleichen oberbayerischen Dorf geboren sind. Außerdem liebe ich Snowboarden, Mountainbiken, kurz alles, was man in den Bergen tun kann. Viele meiner Freunde und auch ich, wir würden bestimmt viel lieber viel mehr Fußball spielen oder einfach chillen, als Vorträge zu halten, wenn wir nur sicher sein könnten, dass es so etwas wie Lobbyisten für unsere Zukunft gäbe, also jemanden, der die Interessen von uns Kindern und Jugendlichen vertritt.

Der Winter 2006 war warm und vielleicht deswegen eröffnete meine Klassenlehrerin Tonianne Phillips den ersten Schultag nach den Weihnachtferien im Januar 2007 mit einer extra Unterrichtseinheit zum Thema Klimakrise. Jeder von uns sollte einen Aspekt vorbereiten. Im Rahmen der Vorbereitung meines Referats stieß ich auf Wangari Maathai, eine starke und bewundernswerte Frau aus Afrika, die 2011 viel zu früh gestorben ist. Sie hat einmal gesagt: „Die kleinen Dinge, die Menschen tun, zeigen Wirkung. Das wird auf Dauer den Unterschied machen. Meine kleinen Dinge bestehen darin, dass ich Bäume pflanze.“

Ich war sofort fasziniert von Wangari Maathai, die mit anderen Frauen zusammen innerhalb von 30 Jahren 30 Millionen Bäume

gepflanzt und später die Billion Tree Campaign gestartet hatte. Sie war Professorin und wusste genau, dass sie den Frauen damit nicht nur Arbeit gab, sondern die Frauen in Afrika auch bekräftigte und ihnen Mut machte. Wenn eine Frau in Afrika so etwas kann, dann können wir Kinder das auch, dachte ich mir. Das Bäume pflanzen ist nicht nur wichtig, um CO₂ zu binden und die Klimaerwärmung zu verlangsamen und zu stoppen. Bäume haben viele weitere positive Wirkungen. Deswegen beendete ich mein Referat mit den Worten: „Lasst uns in jedem Land der Erde ein Million Bäume pflanzen!“

Natürlich dachte ich im Januar 2007 nicht im Traum daran, mit diesem Vortrag den Grundstein für eine weltweite Kinder- und Jugendbewegung gelegt zu haben und ich wusste auch nicht, dass Bäume pflanzen eine so bedeutende emotionale und außerdem extrem symbolträchtige Sache ist.

Jeder kann mitpflanzen, Alte und Junge, Reiche und Arme, Kranke und Gesunde, Farbige und Weiße und das im Grunde fast überall auf der Erde. Wenn wir als Weltfamilie die globalen Herausforderungen gemeinsam und koordiniert anpacken, dann sehen wir Kinder und Jugendlichen auch wieder eine Zukunft. Gemeinsam und in Solidarität können wir alle Herausforderungen meistern. Bäume pflanzen ist etwas, das jeder als Einzelner angehen kann, etwas, was bezahlbar ist, einen sofortigen Effekt hat und sich multiplizieren lässt.

Bäume pflanzen gibt uns im Übrigen nur einen Zeitjoker, denn wir Menschen pusten mehr CO₂ in die Atmosphäre als alle neu gepflanzten Bäume werden aufnehmen können. Außerdem wird die Klimaerwärmung in den kommenden Jahrzehnten massiven Stress für die Bäume bedeuten und damit wird deren CO₂-Aufnahmekapazität abnehmen. Aber mit dem Bäume pflanzen schaffen wir das Bewusstsein, dass wir die anderen

großen Menschheitsprobleme genauso tatkräftig anpacken und lösen können.

An unseren bis heute 260 Plant-for-the-Planet Akademien in 30 Ländern der Welt haben schon 17.000 Kinder teilgenommen. Auf so einer Akademie, einer Ein-Tages-Veranstaltung, begeistern wir Kinder andere Kinder, also Gleichaltrige untereinander, man sagt „peer-to-peer“, die am Ende der Akademie selbst Vorträge halten können, Baumpflanzungen organisieren und sich für ihre Zukunft einsetzen. Eine Million Kinder wollen wir bis zum Jahr 2020 sein.

Außerdem sind wir Kinder von Plant-for-the-Planet mit tausenden von anderen Kinder- und Jugendorganisationen auf der Welt vernetzt. Wir treffen uns mit ihnen auf physischen Konferenzen, aber als „digital natives“ tauschen wir uns überwiegend im virtuellen Raum aus und vernetzen uns so. Jeden Tag nimmt die Zahl der jungen Menschen auf der Welt zu, die begreifen, dass Bequemlichkeit, Ignoranz und Gleichgültigkeit der Erwachsenen ihre Zukunft zu zerstören droht. Wir wissen, dass es natürlich viel Geld kosten wird, ein Wirtschafts- und Finanzsystem in ein nachhaltiges Weltwirtschaftssystem umzubauen. Aber dieses Geld ist unserer Meinung nach sehr gut investiert.

Bäume zu pflanzen ist unser Ausdruck für unseren Kampf für unsere Zukunft. Wir Kinder wissen, dass ein Moskito nichts gegen ein Rhinozeros ausrichten kann, wir wissen aber auch, dass tausend Moskitos ein Rhinozeros dazu bringen können, die Richtung zu ändern.

So hoffen wir, dass viele Politiker sich an die Spitze einer Bewegung für Nachhaltigkeit stellen werden. Thomas Clarkson hieß ein Student in Cambridge, England, der 1785 die Vision hatte, die Sklaverei abzuschaffen und er begeisterte den jungen

Tory Politiker William Wilberforce, der es 1807 schließlich schaffte, dass die Sklaverei vor gut 200 Jahren abgeschafft wurde. Ich will hier nur in einer Randbemerkung darauf eingehen, dass die Sklaverei nur offiziell abgeschafft ist, es aber leider immer noch eine moderne Sklaverei gibt. Heute ist die Sklaverei ökonomisch und wir haben formal die Demokratie, aber in dieser werden wir manipuliert, so dass es wieder keine richtige Demokratie ist, so wie auch die Sklaverei nicht wirklich von der Erde verbannt wurde. Sie ist jetzt nur viel geschickter versteckt. Dieser Umstand schmälert die Leistung von William Wilberforce in keiner Weise. Deswegen unser Appell an alle Politiker: Macht bitte „Nachhaltigkeit“ zu eurer zentralen Forderung. Dafür versprechen wir euch, dass ihr einmal in die Geschichtsbücher eingehen werdet, wie William Wilberforce.

Erreichen wir Nachhaltigkeit zusammen mit Freiheit und Menschenrechten über Evolution oder muss es eine Revolution geben?

2 hoch 32 ist 8 Milliarden. Wenn zwei Menschen zwei weitere von der Richtigkeit einer Idee überzeugen und die vier dann innerhalb eines Monats vier andere Menschen von dieser Idee begeistern und so weiter, dann teilt in 32 Monaten die gesamte Menschheit dasselbe Ideal.

Tiefgreifende Veränderungen passieren oft in einem nicht abgestimmten Zusammenspiel von vielen engagierten Menschen. Papst Johannes Paul II hat die Polen in ihrem Glauben an sich selber bestärkt, Lech Walesa konnte mit der Gewerkschaft Solidarność weitere Kräfte mobilisieren, Joachim Gauck hat mit seinen Freunden zusammen in den Kirchen „Wir sind das Volk“ gerufen und auf einer Pressekonferenz sagte einer der SED-Funktionäre auf die Frage, ab wann die neue Regelung gelte: „Ab sofort“.

Die Anti-Atomkraft-Bewegung hat 40 Jahre den Boden bereitet, Tschernobyl reichte noch nicht, sondern die schreckliche Katastrophe von Fukushima hat den Durchbruch gebracht und Angela Merkel hat sich mit ihrem Satz des Jahres 2011 „Fukushima hat meine Haltung zur Kernenergie verändert“ an die Spitze der Energiewende gesetzt.

Jetzt müssen wir die Energiewende nur noch umsetzen und uns gegen die extrem erfolgreiche Lobbyarbeit der Atomindustrie zur Wehr setzen, die den Prozess aufhalten will. Auch wenn noch so subtile Attacken gefahren werden, die uns klar machen wollen, dass die Energiewende zu teuer sei, wir müssen für sie kämpfen: Die ganze Welt, die vielen jungen Menschen schauen auf Deutschland. Wenn wir in Deutschland Erfolg mit der Energiewende haben und beweisen, was ohnehin jedem klar denkenden Menschen einleuchten sollte, dass die Sonne uns keine Rechnung schickt, dann kann sich kein Staat der Welt mehr darauf berufen, dass die Energiewende ein Ding der Unmöglichkeit wäre. Mit der Energiewende in Deutschland steht viel mehr auf dem Spiel, als in den nationalen Diskussionen anklingt. Schaffen es die Lobbyisten diesmal wieder, den erklärten Wunsch der Mehrheit der Menschen auszuhebeln, dann sähe es sehr düster aus für unsere Zukunft. Das müssen wir verhindern!

Im Juni 2009 unterhielten wir uns lange mit Wael Abbas, einem der Blogger in Ägypten, der uns erzählte, wie er und seine Freunde seit Jahren Menschen mobilisierten, in der Hoffnung, bald die kritische Masse zu erreichen. Nur 18 Monate später, am 17. Dezember 2010 löste der tunesische Gemüsehändler Mohamed Bouaziz mit seiner Selbstverbrennung die Arabische Revolution aus. Zwei Tage bevor wir vor der Vollversammlung der Vereinten Nationen unseren 3-Punkte-Plan von Plant-for-the-Planet zur Rettung unserer Zukunft vorstellten, haben wir am 31. Januar 2011 in New York vor 400 Schülern der United

Nation International School einen Vortrag gehalten. Am Ende stand Theo auf, ein 10-jähriger Junge und sagte: „Felix, wir schaffen das, die Ägypter schaffen das auch!“ Das war der siebte Tag der Revolution in Ägypten.

Ich habe damals nicht an Revolution gedacht und ich denke auch heute nicht daran. Versteht mich nicht falsch, ich rufe hier nicht zur Revolution auf. Ich weise nur darauf hin, dass sich Wut und Verzweiflung bei immer mehr intelligenten Jugendlichen aufbaut. Auf dem Klimagipfel in Cancún trugen die Jugendlichen T-Shirts mit der Aufschrift: „Ihr verhandelt länger als wir alt sind. Erklärt uns nicht, Ihr braucht mehr Zeit!“ Viele Jugendliche haben sich inzwischen verzweifelt und frustriert zurückgezogen. Sie glauben nicht mehr, dass es Sinn macht, sich zu engagieren. In Barcelona habe ich viele exzellent ausgebildete Jugendliche und junge Erwachsene kennengelernt, die studiert haben und in Spanien keine Arbeit finden. Fast jeder zweite Jugendliche ist in Spanien von Arbeitslosigkeit betroffen.

Damit Sie begreifen, was ich mit Verzweiflung meine, schauen Sie sich bitte den mehrfach international ausgezeichneten Kinofilm Revolution an; näheres unter therevolutionmovie.com. Der Filmproduzent Rob Stewart hält darin einige sehr persönliche Verzweiflungserfahrungen von meinen Freunden und mir während des gescheiterten Klimagipfels im mexikanischen Cancún im Dezember 2010 fest. Sie werden nachher besser verstehen, dass viele meiner extrem engagierten, friedfertigen und konstruktiven Freunde jede Hoffnung verloren haben, dass die heute Mächtigen irgendetwas an der gegenwärtigen Schieflage ändern wollen.

Wie lange kann sich Frust und Verzweiflung aufstauen? Irgendwann kann dann ein an sich weniger bedeutendes Ereignis eine unkontrollierbare Kettenreaktion auslösen.

Wir Jugendlichen analysieren sehr genau den Arabischen Frühling. Anfang 2012 haben sich 16 Kinder und Jugendliche von Plant-for-the-Planet mit Waleed Rached getroffen, einem der Revolutionsführer aus Ägypten. Eine der Schwächen der Ägyptischen Revolution war, dass die Ägypter keinen richtigen Plan für die Zeit nach der Revolution hatten. Sie trugen ihre Social-Media-Freaks auf den Schultern über den Tahir-Platz und die reaktionären Kräfte konnten ihnen später das Gesetz des Handelns und damit die Revolution stehlen. Den Ägyptern fehlte jemand wie unser Altkanzler Helmut Kohl, jemand, der im richtigen Moment einen Zehn-Punkte-Plan präsentierte und die Revolution der Bürger im Osten nutzte für die deutsche Wiedervereinigung.

Unsere Gegner sind die nur an kurzfristigem Profit interessierten Lobbygruppen und die von ihnen finanzierten Experten, die für viel Geld intelligente Kampagnen starten, um das Gegenteil von Nachhaltigkeit zu erreichen. So tötete jahrzehntelang die Zigarettenindustrie ihre Kunden, indem sie Zweifel streute an der Gesundheitsgefahr. Genauso setzen heute Erdölkonzerne ihre Finanzkraft ein, um Kampagnen zu machen, die Zweifel an der Klimakrise streuen sollen: Auch sie nehmen in Kauf, dass sie damit Menschen töten.

Wir wollen nicht länger, dass diese Lobbyisten vernünftige Gesetze und Entwicklungen umdrehen und zerstören.

Im Grunde müsste ein Unternehmen wie die Münchener Rück mit Ihrer Risiko-Abteilung eine Studie in Auftrag geben, wie viel Geld, Finanzkraft, Wirtschaftswachstum usw. eine weltweite Revolution der Weltwirtschaft kosten würde. Diese Studie würde ähnliche Beachtung finden wie vor einigen Jahren der Report von Nicholas Stern, der als Chefvolkswirt der britischen Regierung schon 2006 aufzeigte, dass ein Verhindern der Klimakrise jährlich 1 % des weltweiten Bruttoinlandsprodukts, ein Nichthandeln

aber 5 % kosten würde. Nach unserer Überzeugung können sich die Mächtigen bald nicht mehr entscheiden zwischen „weiter so!“ oder „nachhaltig werden“. Ein „weiter so!“ würde nämlich zu einer Verschärfung der weltweiten Ungerechtigkeit, einer Zerstörung der ökologischen Lebensgrundlagen und einem Aushebeln der demokratischen Entscheidungen führen und das können wir jungen Menschen uns nicht mehr gefallen lassen. Ich kann mir nicht vorstellen, dass die Wirtschaft in Ägypten in den letzten zwei Jahren gute Ergebnisse eingefahren hat.

Lasst uns Bäume pflanzen und erst damit aufhören, wenn wir unser Ziel erreicht haben!

Dank Wangari Maathai weiß jedes Kind in Kenia, wenn es im Leben nicht mindestens acht Bäume pflanzt, dann atmet es die Luft eines anderen. Wir Kinder haben diese Zahl auf 150 Bäume erhöht, weil sieben Milliarden Menschen mal 150 Bäume zusammen 1.000 Milliarden Bäume ergeben. 1.000 Milliarden ist die Anzahl an Bäumen, die wir auf der Welt in wenigen Jahren bis 2020 pflanzen können. 1.000 Milliarden Bäume binden etwa ein Viertel des heute menschengemachten CO₂-Ausstoßes. Wir wollen versuchen, dass sich dieses kenianische Vorbild überall verbreitet.

Alles würde gut, wenn wir alle heute damit anfangen, gemeinsam Bäume zu pflanzen, und zwar solange, bis die Mächtigen diese unerträgliche Schiefelage der Welt wieder gerade gerückt haben und wir wieder eine Demokratie haben, die den Namen verdient.

Alles würde gut, wenn Menschen einmal nicht zur Arbeit gingen, sondern gemeinsam Bäume pflanzen. Das können Aktionen sein, die die Unternehmen mit den Mitarbeitern gemeinsam planen. Das können aber auch Aktionen sein, die die Mitarbeiter ohne die Unternehmensführung durchführen.

Alles würde gut, wenn Menschen einmal nicht in die Arbeit gingen, sondern Bäume pflanzen, im Stadtpark oder im Wald, an Stellen, die dafür vorgesehen sind und auch an Stellen, die dafür eigentlich nicht vorgesehen sind.

Alles würde gut, wenn alle Menschen mitpflanzen
in Moskau, Istanbul, London, Sankt Petersburg, Berlin, Madrid,
Kiew, Rom, Paris und Minsk
in Shanghai, Peking und Hongkong,
in Mumbai, Delhi und Kalkutta,
in New York, Los Angeles und Chicago,
in Lagos, Kinshasa, Kairo, Khartum, Luanda und Johannesburg,
in Sydney, Melbourne und Brisbane,
in Mexico-City, Karatschi, Seoul, Jakarta, Tokio, Teheran, Lima,
Rio de Janeiro, Buenos Aires und Bangkok.

Alles würde gut, wenn auch die Unternehmer und die Vorstände von Aktiengesellschaften zum Bäumepflanzen kommen, nicht wegen des Images, sondern für die eigenen Kinder oder für die Kinder auf dieser Welt.

Alles würde gut, wenn wir es schaffen würden, 1.000 Milliarden Bäume bis zum Jahr 2020 zu pflanzen und so zeigen, dass uns die Zukunft der Menschheit wichtig ist. Die Menschheit hat es in zehn Jahren zum Mond geschafft. Bäumepflanzen ist bestimmt einfacher.

Alles würde gut, wenn wir durch das gemeinsame Bäumepflanzen lernen, uns als Weltfamilie zu verstehen und in diesem Verständnis auch die anderen Menschheitsherausforderungen anpacken würden.

Alles würde gut, wenn wir aufwachen und das Richtige tun.

Unser 3-Punkte-Plan von Plant-for-the-Planet zur Rettung unserer Zukunft

Wir Kinder der Welt haben zwei Jahre lang – zwischen 2008 und 2010 – mehrere weltweite Konsultationen unter mehreren tausend Kindern und Jugendlichen aus über 100 Ländern durchgeführt, mit Hilfe mehrerer UN-Organisationen, unterstützt von amerikanischen, japanischen und europäischen Meinungsforschern. Das Ergebnis haben wir in vier Worten mit „Stop talking. Start planting.“ zusammengefasst und etwas ausführlicher in einem 3-Punkte-Plan zur Rettung unserer Zukunft ausgearbeitet, den wir am 2. Februar 2011 vor der Generalversammlung der Vereinten Nationen vorgestellt haben:

1. Lasst uns 1.000 Milliarden Bäume pflanzen – bis 2020

Die beste Nachricht für die Menschheit: Es gibt eine Maschine, die CO₂ spaltet, in Sauerstoff umwandelt, den Kohlenstoff (C) speichert und daraus sogar noch Zucker herstellt. Eine einzelne dieser Maschinen heißt „Baum“ und eine ganze Fabrik davon nennen wir „Wald“. Hört endlich auf die Regenwälder abzuholzen und fangt an, neue Bäume zu pflanzen, soviel Ihr könnt und so schnell ihr könnt!

Wir Kinder bitten euch Erwachsene inständig, dass in einem ersten Schritt bis zum Jahr 2020 jeder Mensch im Durchschnitt 150 Bäume pflanzt. Wenn alle Menschen mitmachen, sind das zusammen 1.000 Milliarden neue Bäume. Bäume zu pflanzen und zu pflegen ist kinderleicht. In den letzten sechs Jahren haben Erwachsene und Kinder zusammen bereits mehr als 12,6 Milliarden Bäume gepflanzt. In den kommenden acht Jahren müssen noch viel mehr Bürger, Regierungen und Unternehmen mit uns die verbleibenden 987,4 Milliarden Bäume pflanzen. Platz gibt es weltweit in gut erreichbaren Regionen genug, ohne

Konkurrenz zu Landwirtschaft oder Siedlungen und ohne dass wir bereits in Trockengebieten pflanzen müssten.

Diese neuen Bäume werden jedes Jahr 10 Milliarden Tonnen CO₂ binden, in etwa ein Viertel des menschengemachten CO₂-Ausstoßes. Damit haben wir fürs Erste etwas Zeit gewonnen, um auf einen nachhaltigen, also völlig CO₂-freien Lebensstil umzusteigen. Außerdem können wir diese 1.000 Milliarden Bäume in einigen Jahren wieder nutzen, um das „C“ in Möbeln, Häusern, Brücken usw. lange Jahre zu binden oder zu Bioholzkohle zu verarbeiten und so unsere Böden mit Kohlenstoff anzureichern. Natürlich forsten wir die 1.000 Milliarden Bäume sofort wieder auf und wiederholen diesen Prozess immer wieder. Vergleichbar mit einem Schwamm saugen wir mit Hilfe der Bäume immer wieder Teile des CO₂ aktiv aus der Luft und speichern es intelligent und langfristig.

2. Lasst endlich die fossilen Energieträger in der Erde – Klimaneutralität bis 2050

Heute holen wir an einem Tag so viel Kohlenstoff in Form von Erdöl, Erdgas und Kohle aus der Erde, wie die Sonne in einer Million Tage dort gespeichert hat. Dieses CO₂ als Ergebnis unserer Energieproduktion ist eine Hauptursache für die Klimaerwärmung. Wir Kinder fordern alle Mächtigen der Welt auf, die Politiker, allen voran die nationalen Regierungen, die Landesregierungen, die Bürgermeister, die Unternehmensführer und alle Menschen, die sonst in der Gesellschaft Einfluss haben, dass sie alles unternehmen, um unverzüglich 100 % Klimaneutralität herzustellen, weltweit spätestens bis 2050.

Um ein kleines Zeichen zu setzen, haben wir im Januar 2012 ein eigenes Produkt auf den Markt gebracht, so wie wir Kinder uns jedes Produkt der Welt vorstellen, nämlich gleichzeitig fair-trade und klimaneutral. Wir haben mit unserem Lieblingsprodukt angefangen und nennen es die „Change Chocolate“ bzw. „Die Gute Schokolade“. Die Kakaobauern bekommen so viel Geld, dass sie zwischen den Kakaobäumen Edelhölzer anpflanzen und ihr Einkommen von US\$ 4.000 auf US\$ 20.000 erhöhen können. Die Kinder der Kakaobauern können so die Schule besuchen und müssen nicht für uns die Kakaobohnen ernten. In den ersten acht Monaten haben wir allein in Deutschland mehr als eine Million Tafeln verkauft. Weil wir zusätzlich zu den Edelholzbäumen in Ghana für jeweils fünf verkaufte Tafeln einen Baum in Malaysia pflanzen, sind das weitere 200.000 Bäume.

3. Bekämpft Armut durch Klimagerechtigkeit

Um die weitere globale Klimaerwärmung auf die versprochenen 1,5-2 °C zu beschränken, dürfen bis 2050 nur noch 600 Milliarden t CO₂ ausgestoßen werden. Pusten wir mehr CO₂ raus, steigt die Temperatur über die 2 °C an. Teilen wir 600 Milliarden t CO₂ durch 40 Jahre, ergibt das 15 Milliarden t CO₂ pro Jahr für alle. Stellt sich nur die Frage, wie wir diese 15 Milliarden t CO₂ unter der Weltbevölkerung aufteilen? So wie heute 60 Prozent für USA und Europa? Für uns Kinder gibt es nur eine Lösung: Jeder bekommt das gleiche, nämlich 1,5 t CO₂ pro Mensch und Jahr bei den 9 bis 10 Milliarden Menschen, die wir im Jahr 2050 sein werden. Und was passiert mit denen, die mehr verbrauchen oder verbrauchen wollen? Ganz einfach: Wer mehr will, muss zahlen. Wenn ein Europäer weiter 10 t CO₂ rauspusten möchte, kann er das tun, muss aber das Recht dazu von

anderen Bürgern, z.B. in Afrika abkaufen, die nur etwa 0,5 t CO₂ rauspusten. Dieses Prinzip der Klimagerechtigkeit sorgt dafür, dass auch die Armut ins Museum kommt. Denn mit dem Geld können die Afrikaner in Ernährung, Ausbildung, medizinische Versorgung und Technologie investieren. Sie müssen auch nicht den gleichen Unsinn machen wie wir mit Kohle, Erdöl und all den anderen fossilen Energieträgern, sondern können ihre Energie direkt mit Hilfe der Sonne und anderen erneuerbaren Quellen produzieren.

Danke!

Oft werde ich als Gründer von Plant-for-the-Planet dargestellt. Das ist so nicht richtig, denn Plant-for-the-Planet ist das Ergebnis des Zusammenwirkens vieler Menschen, von denen ich an dieser Stelle nur einigen Wenigen, stellvertretend für alle anderen danken möchte:

Unserem großen Vorbild **Wangari Maathai**, die auch über ihren Tod hinaus unsere Heldin bleiben wird. Sie ist die Mutter der Bäume, hatte die Idee zur Billion Tree Campaign und ich bin einer ihrer Schüler. Den **25.000 Menschen, Organisationen, Regierungen** und **Unternehmen**, die in den letzten sechs Jahren 12,6 Milliarden neue Bäume gepflanzt und gemeldet haben. **Achim Steiner**, der sich immer Zeit nimmt, um die Sicht von uns Kindern zu erfahren und auch, um meine persönliche Ungeduld und Sorgen zu verstehen. **Klaus Töpfer**, der sofort zusagte, Schirmherr unserer Kinder- und Jugendinitiative Plant-for-the-Planet zu werden, obwohl er genauso wenig wie wir wusste, was sich einmal daraus entwickeln würde. **Fürst Albert II von Monaco**, der immer für uns Kinder da ist, wenn wir ihn brauchen. **Muhammad Yunus**, mit dem wir an einem Konzept arbeiten, wie wir über Mikrokredite mit dem Geld der Menschen aus dem reichen Teil der Erde Bäume pflanzen, CO₂ binden und gleichzeitig Einkommen für die Menschen im armen Teil der Erde generieren können. Meinem **Opa Finkbeiner**, dass er uns das Buch von Al Gore „Eine unbequeme Wahrheit“ zu Weihnachten 2006 schenkte. Meiner **Oma Finkbeiner**, dass sie mich überredete, von der Dorfschule auf die Internationale Schule zu wechseln. Deswegen konnte ich 2008 bei meiner Präsentation auf der UNEP-Kinderkonferenz in Norwegen so gut Englisch, dass die 700 Kinder aus 105 Ländern mich verstehen und mich später in den Kindervorstand der UNEP wählen konnten.

Nick Nuttall, der uns bei der Übergabe der Billion Tree Campaign sehr geholfen hat. **Al Gore** für sein Buch „Eine unbequeme Wahrheit“. Es hat mich gerettet, als ich mein Klassenreferat vorbereiten musste und ich viele Bilder und Fakten einfach kopierte, ohne mir Gedanken um irgendein Copyright zu machen. Es hat mich gefreut, dass er mich umgekehrt ein paar Jahre später während seiner Rede in München zitierte. Sein Buch „Angriff auf die Vernunft“ hat mir geholfen, viele Entwicklungen besser zu verstehen. Dem Nobelpreisträger für Wirtschaft, **Josef Stiglitz**, für sein Buch „Preis der Ungleichheit“. **Franz Josef Radermacher**, dem ich schon als Fünfjähriger zuhören durfte, auch wenn ich damals nur sehr wenig verstanden hatte, für sein Buch „Welt mit Zukunft“, das die komplexen globalen Zusammenhänge so erklärt, dass es auch ein Kind versteht. **Uwe Möller**, der mir viel über den Club of Rome erzählt hat. **Jean Ziegler**, der kein Blatt vor den Mund nimmt und die Missstände mit deutlichen Worten anprangert. **Prince El Hassan bin Talal**, dass er uns Mut macht. **Tonianne Phillips**, meiner Lehrerin in der 4. Klasse, die schuld ist, dass meine Gedanken, die bis dahin nur meine 20 Schulfreunde und sie kannten, auch außerhalb des Klassenzimmers bekannt wurden: Zwei Tage später ließ sie mich in der Pause vor den Klassensprechern und dann später nochmal vor der Direktorin präsentieren. Diese schickte mich damit in andere Klassen und an andere Schulen. **Eif Phillips**, meinem Direktor, der mir jedes Jahr 20 Schultage freigab. **Cathie Mullen**, die mich als erste Schulleiterin an ihre Schule nach Augsburg zu einem Vortrag einlud. **Gregor Hintler**, der 2007 mit mir den ersten Baum pflanzte. Einmal ging er selbst verspätet in seine Abiturprüfung, nur um mir zu helfen. 2009 hielt er die weiße Rückwand, während ich mit Gisele Bündchen das Foto für die „Stop talking. Start planting.“ Kampagne machte, 2010 begleitete er mich auf den Klimagipfel in Cancun, 2011 bestieg er mit meinen Schwestern und mir den Kilimandscharo und

2012/13 bestätigte er mit seinen Professoren der Forstfakultät in Yale wissenschaftlich, dass es auf der Erde Platz für 1.000 Milliarden zusätzliche Bäume gibt. **Meinen Eltern**, die immer an mich glauben und mich auch Dinge tun lassen, die gegen ihre eigenen Überzeugungen sind. Sie haben nicht nur für alle Plant-for-the-Planet Kinder eine Stiftung errichtet und arbeiten, wie unsere ganze Familie, ehrenamtlich für diese Stiftung, sondern haben es auch vier Jahre lang zugelassen, dass bis zu zwölf Mitarbeiter täglich in unserem Haus arbeiteten. Meinen beiden Schwestern **Franziska**, die die erste Botschafterin für Klimagerechtigkeit wurde und ihre Drohung: „Wenn nochmal ein Fernsehteam zu uns nach Hause kommt, geh ich ins Internat!“, dann doch nicht umgesetzt hat und **Flurina**, die oft für mich einsprang, als ich mal kurzfristig ausfiel, obwohl ihre ganze Leidenschaft dem Tanzen gilt. **Jule**, die auf unserer ersten Akademie im Oktober 2008 dabei war und seitdem dutzende Vorträge gehalten hat. **Clara**, die an unserer dritten Akademie mitmachte, übrigens der ersten Kinderveranstaltung in der Evangelischen Akademie Tutzing, und seitdem viele Erwachsene überzeugte. **Niklas**, der schon als 10-jähriger überall allein hinfuhr. **Jona**, der hunderte Rotarier begeisterte. **Lena, Lena, Alina** und **Moritz**, die „Die Gute Schokolade“ auf der Internationalen Süßwarenmesse einführten. **Shanisse** und **Sagar**, unsere beiden derzeit amtierenden Präsidenten des Kinder- und Jugendweltvorstands, stellvertretend für alle Mitglieder des Global Board und stellvertretend für die anderen 17.000 Kinder, die genauso wie alle oben namentlich Genannten Bäume pflanzen, weltweit Vorträge halten und unsere Vision mit anderen teilen. **Andreas Holzhey**, der uns im Stiftungsrat und darüber hinaus tatkräftig unterstützt. Einen herzlichen Dank allen unseren Mitarbeitern im **Team des Plant-for-the-Planet Sekretariats: Helge Bork, Gertrud Deckers, Ian Eveleigh, Christian Grünler, Maike Grundmann, Caroline Gusinda, Karolina Hafenmayer, Sebastian Hemmann,**

Andreas Huber, Kerstin Knuth, Juliane Krüger, Kjell Kühne, Michaela Mattern, Pavel Mella, Pascale Sarah Naumann, Sabine Neumayr, Olga Scheiermann, Charlotte Steenbergen, Mario Trevisan, Gisela Wohlfahrt, Stephanie Zethner, allen ehemaligen Mitarbeitern, FÖJlern und Praktikanten, die auf viel Freizeit und auch Einkommen verzichteten, um uns Kindern zu helfen. Ohne Euch hätte sich Plant-for-the-Planet niemals so entwickelt. Dem **Club of Rome** und der **Global Marshall Plan Initiative**, die als erste unsere Idee mit ihrem Netzwerk unterstützten. Dem chinesischen Forstminister **Jia Zhibang**, der uns zur ersten Plant-for-the-Planet Akademie nach China einlud und dem chinesischen Superstar **Wei Wei** und ihrem Manager **Bjorn Bertoft**, die uns bei unserem Besuch in Guilin und Peking unterstützten. **Hermann Waterkamp**, der uns mit dem Team seiner Kommunikationsagentur Leagas Delaney und seinen genialen, kreativen und vor allem umsetzbaren Ideen vom ersten Tag an unterstützt. **Jens Umbach**, der die allerersten Kampagnenbilder in Genf und später New York machte. **Walter Fust**, der mir als erster erlaubte, alle seine Gäste zu fragen, ob ich ihnen mal die Hand vor den Mund halten darf. **Hans Küng**, für seine Größe, dass er sich als Mann des Wortes, der sich mit dem früheren Papst stritt, von mir als einem der ersten „den Mund verbieten“ ließ. Mit seinem Foto auf der Speicherkarte wussten wir, dass diese Kampagne ein Erfolg werden würde. **Andreas Müller**, der auf allen Jahrestreffen unsere Botschafter fotografiert. **Helmut Hartl** für seine viele Zeit für Filmaufnahmen. **Matthias Schraner** und **Andreas Goßen**, die uns Kindern und Jugendlichen helfen, zu lernen, wie wir besser verhandeln. **Helmut Creutz** und **Dirk Solte**, zwei hilfreichen Experten, die ihr Wissen über Geld und Finanzsystem mit uns teilen. **Michael Durach**, ohne dessen Hilfe wir die Idee von „Die Gute Schokolade“ nicht hätten umsetzen können. **Oliver Fendt**, der uns mit seiner Genialität im IT-Bereich unterstützt. **Jan McAlpine**, der Leiterin des UN Forest Fund (UNFF),

die mich spontan einlud vor der Generalversammlung der Vereinten Nationen in New York zu sprechen. **Yugratna** aus Indien: Mit unseren ausgeprägten Vorstellungen und unserer Ungeduld nach demokratischer Mitbestimmung haben wir den Verantwortlichen der UNEP über Jahre hinweg viel Kopfzerbrechen bereitet. **Fardosa**, die uns gelehrt hat, wie sie als Kind im Korogocho-Slum in Nairobi nur mit strenger Disziplin überleben, sich gegen die Beschneidung und Zwangsverheiratung durchsetzen konnte und dass sie, als eine von einer Milliarde „Ein-Dollar-am-Tag-Menschen“ oder einer von den drei Milliarden „Zwei-Dollar-am-Tag-Menschen“ genauso fühlt und Träume hat wie wir, die wir diese Beträge unbedacht für Kaugummi ausgeben. Wer entscheidet, wer zu welcher Hälfte der Menschen gehört? Der Dokumentarfilm von **Henriette Bornkamm** und **Carl-A. Fechner** „Weil ich länger lebe als Du!“ hält das Zusammenwirken von Fardosa, meinen Schwestern und mir fest. **Wolfgang Gründinger** stellvertretend für alle Jugendlichen, die auf der COP16 im mexikanischen Cancún im Dezember 2010 friedlich für unsere Zukunft demonstrierten und von UN-Sicherheitskräften abgeführt wurden, was der Kinofilm „Revolution“ festhält. **Kumi Naidoo** stellvertretend für alle, die ein Jahr später auf der COP17 im südafrikanischen Durban weiter Klimagerechtigkeit forderten und - diesmal für beide Seiten sehr respektvoll - verhaftet und der Konferenz verwiesen wurden. Allen **Eltern**, die keine Angst vor starken Kindern haben. Allen **Lehrerinnen** und **Lehrern**, die uns als Botschafter unterstützen, stellvertretend **Heidi Büschl**, **Edwin Busl**, **Katharina Jakob**, **Kristin Kosalla**, **Tobias Lang**, **Inken Mungard**, **Annett Pötschke**, **Margret Rasfeld**, **Franziska Schumm** und **Martin Schweinsberg**. Allen **Moderatoren**, die uns durch die Akademien begleiten. Allen **ehrenamtlichen Übersetzern**, die unsere Ideen und Vorstellungen in viele Sprachen übersetzen und somit helfen, dass Kinder überall auf der Welt mitmachen können. Allen **Verlagen**, die uns Kinder

mit interessanter Zukunftsliteratur versorgen. **Sandro Behrndt** für seine Hilfe beim Design. **Jan Kaplan** für die Hilfe bei unserer Website. **Claudia Klafs** für die steuerliche Begleitung. **Volker Mensing** für seine Hilfe beim Markenrecht. **Andreas Bauer** für seine Unterstützung im Vertragsrecht. **Ulrich Martin Drescher** für seinen Rat. **Klaus-Peter Hosfeld** für die Personalbuchhaltung. **Sybille Geitel** und **Franziska Schutter**, die uns bei der Öffentlichkeitsarbeit unterstützen. **Thomas Fuchs**, **Philipp von Guttenberg**, **Hannes Jaenicke**, **Anke Lentrodt**, **Peter Maffay**, **Peter Pollhammer**, **Susanne Ruoff**, **Philipp Schöller**, **Manja Seelen**, **Norbert Söntgen** und **Tatjana von la Valette** für ihren Rat im Freundeskreis. Dem **Team von trnd**, die uns bei der Verbreitung der Guten Schokolade unterstützen. Allen **Händlern**, namentlich **Akzenta**, **Coop**, **Dehner**, **dm-Drogerie Märkte**, **EDEKA**, **Globus**, **Kaufland**, **Kastner**, **Lekkerland**, **REWE**, **tegut**, **Tengelmann**, den **Blumengeschäften**, **Betriebskantinen**, **Cafés**, **Eine-Welt-Läden**, **Hotels** und **Schulkiosken**, die „Die Gute Schokolade“ verkaufen und damit unsere Botschaft verbreiten, der **Familie Erivan Haub**, die uns das wunderbare Büro in Tutzing zu Verfügung stellt. Allen **Privatspendern** für Ihre regelmäßigen Beiträge und allen **Unternehmen**, dass wir dank ihrer finanziellen Unterstützung auf unseren Akademien weitere Kinder motivieren können, mitzumachen. **Heribert Prantl**, die Begeisterung für seine Kommentare teile ich mit meinem Vater, nur dass ich die Süddeutsche Zeitung schon am Abend auf meinen Tablet lese und er erst am Morgen im Bett. **Oliver Welke**, nach dessen heute-show für mich erst das Wochenende beginnt.

Felix Finkbeiner (15) entwarf als 9-jähriger während eines 4. Klasse-Schulreferats zum Thema „Klimakrise“ seine Vision mit den Worten: „Lasst uns in jedem Land der Erde eine Million Bäume pflanzen.“ Inspiriert von der Friedensnobelpreisträgerin Wangari Maathai († 2011), die zusammen mit vielen anderen Frauen über 30 Millionen Bäume in 30 Jahren in Afrika gepflanzt hat, ruft er alle Kinder der Welt auf, mit zu pflanzen. Kinder aus über 100 Ländern folgen dem Aufruf und gründen zusammen mit ihm die Kinder- und Jugendinitiative Plant-for-the-Planet. In Akademien (Eintages-Workshops) bekräftigen die Kinder andere Kinder darin, dass sie die Zukunft selbst in die Hand nehmen müssen.

In einer zweijährigen Konsultation entwickelten sie einen 3-Punkte-Plan zur Rettung ihrer Zukunft. Ihr oberstes Ziel: Bis zum Jahr 2020 wollen die heute 17.000 „Botschafter für Klimagerechtigkeit“ eine Million andere Kinder begeistern und 1.000 Milliarden Bäume gepflanzt haben – das sind 150 je Mensch. Gleichzeitig fordern sie das Ende der fossilen Energiegewinnung sowie eine Senkung des weltweiten CO₂-Ausstoßes. Wo dies nicht möglich ist, setzen sie sich für eine gerechte weltweite Verteilung der CO₂-Emissionen ein (Klimagerechtigkeit). Im Dezember 2011 haben die Vereinten Nationen (UNEP) die Verantwortung für ihre Billion Tree Campaign an die Kinder übergeben, die somit den offiziellen Baumzähler der Welt mit mittlerweile 12,6 Milliarden gepflanzten Bäumen weiterführen dürfen. Zusammen mit der weltweiten Kampagne „Stop talking. Start planting.“, bei der Kinder prominenten Erwachsenen die Hand vor den Mund halten, dem 3-Punkte-Plan und dem Baumzähler, bitten die jungen Weltbürger die Regierungschefs, Unternehmensführer und die Bürger, sie bei ihrem Kampf für ihre Zukunft zu unterstützen.

Die Plant-for-the-Planet Initiative wird geleitet durch zwei jeweils 14-köpfige demokratisch gewählte Kinder- und Jugendvorstände, deren Sitzverteilung die Weltbevölkerung widerspiegelt und wird unterstützt durch ein Sekretariat und finanziert durch eine gleichnamige Stiftung. Weiterführende Informationen unter **plant-for-the-planet.org**

Bitte

- teilen und verbreiten Sie unsere Aktivitäten unter **facebook.com/plantfortheplanet**
- teilen Sie auch diese Streitschrift mit Ihren Freunden und Bekannten. Sie können 6, 13 oder 50 Exemplare versandkostenfrei in Deutschland in unserem Shop bestellen für Euro 6, 13 oder 50, also ein Euro pro Streitschrift. Zusätzlich pflanzen wir für jeweils fünf verkaufte Exemplare einen Baum.
- teilen Sie das Video mit Ihren Freunde zu finden auf **Youtube** unter „**Felix Kanzelrede**“

Wir danken Ihnen sehr, wenn Sie unsere Arbeit auch finanziell unterstützen.

Plant-for-the-Planet Spendenkonto in Deutschland

Konto 200 000

BLZ 700 205 00, Sozialbank

IBAN DE13 7002 0500 0000 200000

BIC/SWIFT BFSWDE33MUE

in der Schweiz

Konto 102 476 888 00

BC 774, Graubündner Kantonalbank

IBAN CH40 0077 4010 2476 88800

BIC/SWIFT GRKBCH2270A

ENDLICH SCHOKOLADE MIT GUTEM GEWISSEN.



NIE WAR ES LECKERER, DIE WELT ZU RETTEN.

Händler und Hersteller dieser Schokolade verzichten auf ihren Gewinn zu Gunsten unserer Kinder- und Jugendinitiative Plant-for-the-Planet. Und wir pflanzen damit Bäume, um das viele CO₂ auf der Welt zu binden. Auch das, welches bei der Produktion dieser Schokolade entsteht. Somit ist sie klimaneutral hergestellt – also ein komplett CO₂-freies Produkt. Tun Sie sich und Ihren Freunden mit dieser Schokolade einfach etwas Gutes – und unserer Erde gleich mit.

Dank Ihrer Unterstützung kommen wir unseren Zielen Stück für Stück näher. Alles über die Gute Schokolade erfahren Sie hier: plant-for-the-planet.org. Teilen Sie Die Gute Schokolade auf [facebook.com/Die.Gute.Schokolade](https://www.facebook.com/Die.Gute.Schokolade) mit Ihren Freunden!

Die Gute Schokolade (100g Tafel) erhalten Sie für 1 Euro deutschlandweit bei vielen Händlern: u.a. bei Akzenta, Coop, Dehner, dm-Drogerie Märkte, EDEKA, Globus, Kaufland, Kastner, Lekkerland, REWE, tegut und Tengelmann sowie in unserem Online-Shop.

Felix Finkbeiner schüttelte Kofi Annan die Hand, gab weltweit Interviews und sprach sogar vor den Vereinten Nationen. Und dabei ist er gerade mal 15 Jahre alt. Felix ist Schüler und hat vor sechs Jahren seine eigene Kinder- und Jugendinitiative „Plant-for-the-Planet“ gegründet, die bis heute bereits 12,6 Milliarden Bäume gepflanzt hat. Heute ist er UN-Kinderbotschafter für Klimagerechtigkeit und kämpft für sein großes Ziel: Kindern dieser Welt eine saubere Zukunft zu bieten.



Felix präsentiert die Gedanken der Jugendlichen bei der Kanzelrede in der Erlöserkirche in München am 10. März 2013.
Das Video ist auf YouTube unter dem Suchbegriff „Felix Kanzelrede“ zu finden.

EUR (D) 1,00

ISBN 978-3-9811841-2-9



9 783981 184129



Felix Finkbeiner
Gründer

Plant-for-the-Planet

„Für uns Kinder und Jugendliche ist die Energiewende lebensnotwendig. Wir sollten unseren Politikern den Rücken stärken, damit sie sie weiter vorantreiben können. In der Zwischenzeit kann jeder selbst dazu beitragen und mit Revolution Energy seine persönliche Energiewende umsetzen.“



Jetzt loslegen